

MANFRED BAUMANN

Zauberflöten- rache

Ein Salzburg-Krimi



Original

GMEINER



SAMSTAG, 25. JULI, 16.35 UHR

Gabriella Thun warf einen gehetzten Blick auf die große Uhr über der Verkaufstheke. Schon so spät? Nicht einmal mehr zweieinhalb Stunden, bis zum Beginn der Premiere. Sie hatte Rita eindringlich gebeten, sich zu beeilen, aber die Chefin von »Ritas Salon« in der Salzburger Innenstadt hatte natürlich zuerst wieder alle ihr zugetragenen Klatschskandale loswerden müssen, von den Bestechungsvorwürfen bis zu den Bettgeschichten, ehe sie sich dazu bequemte, Gabriellas widerspenstigen Strähnen die notwendige Aufmerksamkeit zu widmen. Vielleicht sollte ich doch den Coiffeur-Salon wechseln, überlegte Gabriella, während sie schnell in den großen goldgerahmten Spiegel zwischen den flammend farbigen Strelitzien schaute. Die Frisur war tadellos. Was sie sah, war exquisit genug für eine Festspiel-Opernpremiere. Rita verstand ihr Handwerk. Wenn sie nur nicht immer so viel Zeit mit Tratschen vergeuden würde. Andererseits, von wem sollte Gabriella sonst erfahren, was die High Society hinter Salzburgs verschlossenen Türen so alles trieb? Und bestens informiert zu sein, gehörte auch in ihrer Branche zum Erfolg.

»Frau Chefin schauen wieder super aus. Wie die schicken Damen von die Traumschiff aus Fernsehen.« Das Grinsen im breiten Gesicht der kroatischen Angestellten war ehrlich. Sie hielt Gabriella ein kleines Blumenarrangement hin.

»Passt so für Tische?«

Gabriella nickte. »Ja, und wie. Das hast du wieder wunderbar hingekriegt, Iliana.

Seid ihr mit den Gestecken für den Saaleingang auch schon fertig?»

Die Kroatin nickte. »Eine von den großen fehlt noch. Danika hat gehen müssen nach Hause, weil schlecht in Magen. Aber wir schaffen schon.«

»Ich werde euch noch schnell helfen«, entschied Gabriella. Die Angestellte hielt sie am Arm zurück. »Gehen Sie nur, sich machen frisch und umziehen für Oper. Wir bringen schon fertig alleine. Lieferwagen ist auch schon fast eingeräumt.«

Gabriella lächelte. »Was täte ich nur ohne dich, Iliana.« Die Kroatin grinste wieder und machte sich auf den Weg in den hinteren Raum des Geschäftes, wo die anderen Floristinnen die Körbe und Töpfe für den Transport des Blumenschmuckes herrichteten. Jede einzelne der Angestellten war stolz, dass ›ihre‹ Blumen, die Rosen und Lilien von ›Flora Gabriella‹ heute Abend die vielen Gäste der Zauberflöten-Premierenfeier entzücken würden. Iliana überblickte die Blumenpracht.

»Diese Büüüldnis ist bezauband scheeeen« trällerte sie mit kräftiger Stimme und deutete auf das farbenfrohe Gesamtensemble. »Wie noch kein Auge jähhh geseehn.« Sie lachte. Die anderen applaudierten. Sie hatten sich alle gefreut, dass Iliana die Generalprobe der Oper miterleben durfte. Als Dankeschön für zwölf Jahre Treue bei ›Flora Gabriella‹, für zahllose unbezahlte Überstunden an ungezählten Wochenenden. Die Chefin, die dank mancher Insiderinformation durch die allwissende Rita über beste Beziehungen zum Chef des Kartenbüros verfügte, hatte ihr die Generalprobenkarte organisiert.

Es krachte gewaltig, als Metall auf Metall traf. Die Schnauze des schweren Audi schob sich ruckartig nach oben. Auf

der Beifahrerseite explodierte der Airbag. Die sich aufblähende weiße Kunststoffkugel traf die Frau wie ein riesiger Boxhandschuh und drückte sie mit aller Wucht gegen die Rückenlehne des Sitzes. Einige Leute auf dem Platz waren stehen geblieben, als sie den Krach vernahmen.

»Schon wieder einer«, murmelte ein älterer Mann im Trachtenanzug kopfschüttelnd. »Die werden das nie lernen«. Die ersten Passanten, Touristen wie Einheimische, zückten ihre Handys, um das Geschehen im Bild festzuhalten. Der dunkle Audi lag da wie ein gestrandeter Wal. Die Tür an der Fahrerseite öffnete sich ruckartig, ein völlig verdatterter Mann mit Schirmmütze kletterte heraus. Auch das Taxi, das kurz vor dem Audi von der Salzachseite kommend auf den Mozartplatz eingebogen war, hatte angehalten. Der Taxifahrer hatte beim Heranfahren mittels Fernbedienung den Versenkmechanismus des großen Metallpollers aktiviert. Solche Poller schützten seit einiger Zeit an bestimmten Stellen die Salzburger Altstadt vor unbefugter Zufahrt. Kaum hatte das Taxi die Stelle passiert, fuhr der Poller wieder aus der Versenkung nach oben. In den meisten Fällen passierte nichts. Dieses Mal war es anders.

Der Fahrer des dunkelblauen Audi missachtete jegliche Hinweistafeln und Sperrlinien und versuchte, hinter dem Taxi auf den Mozartplatz zu gelangen. Der schnell hochfahrende stählerne Zapfen bohrte sich wie eine Lanze in die Unterseite des Wagens und stoppte ihn. Dunkles Öl rann übers Pflaster, als blute der Wal aus einer unsichtbaren Wunde. Der Haufen der Schaulustigen war inzwischen größer geworden. Aus Richtung Kaigasse näherte sich in schnellem Tempo eine Funkstreife. »Natürlich a Preiss!«, mokierte sich der Mann im Trachtenanzug, als er das Kenn-

zeichen an der demolierten Limousine las. »Die moanen eh, die ganze Stadt ghört eahna. Glauben, sie können mitm Bonzenauto durch die Fußgängerzone rumpeln.«

»Jetzt kriegen S' Eahner wieder ein«, entgegnete eine Frau im hellen Sommerkleid neben ihm. »Helfen S' lieber mit. De arme Beifahrerin ist ja völlig fertig.« Sie löste sich aus der Gruppe der Schaulustigen und ging rasch auf das Auto zu.

»Wer z'blöd zum Autofahren ist, soll dahoam bleiben!«, rief ihr der Trachtenanzugträger nach. »Wurscht, ob er aus Norddeutschland kimmt oder aus dem Burgenland!« Der Mann kannte sich aus. 196 Pollerunfälle hatte es allein im ersten Jahr nach Installierung der automatischen Sperren gegeben. Den Vogel hatte ein Fahrer aus dem Burgenland abgeschossen. Der war an einem Tag gleich zwei Mal gegen einen Poller geknallt. Das wusste der Mann im Trachtenanzug genau. Er las penibel die Statistiken, die das Magistrat in regelmäßigen Abständen veröffentlichte. Dass die meisten Unfälle die Salzburger selbst verursachten, übergang er dabei stillschweigend.

»Halt! Da können Sie nicht durch!« So schnell war August Maierhofer in 31 Dienstjahren noch nie aus seiner Portierloge im Großen Festspielhaus aufgesprungen. Er riss die Glastüre auf und rammte einen jungen Mann, der zwei mit Folien überzogene Silbertablets trug. Der Mitarbeiter der Cateringfirma knallte durch den Ansturm des wild gewordenen Portiers gegen einen hageren Herrn im Frack hinter ihm. Der riss die Arme hoch und versuchte instinktiv, seinen Querflötenkoffer zu schützen. Die Silbertablets krachten mit lautem Scheppern zu Boden. Zartrote Lachsfilets und dunkle Thunfischröllchen vermahlten sich

in einer Melange aus Joghurt-Kren-Dressing und Orangenchutney mit kleinen Sachertortenstücken und Bananenschnitten. Der erste Querflötist der Wiener Philharmoniker löste rasch eine Hand vom Flötenkoffer und versuchte, den torkelnden Cateringassistenten an der Schulter zu fassen, um ihn vor dem Hinfallen zu bewahren. Gleichzeitig wurde seine Aufmerksamkeit von seinem frisch polierten rechten Schuh angezogen, auf dem sich zwei Lachsfilets samt Joghurt-Kren-Dressing eingefunden hatten. Für einen Augenblick war er ganz fasziniert von der Farbkombination, dem zarten Rot des Fisches auf der schwarzen Fläche seines Schuhs, kontrastiert vom cremigen Weiß der Soße. Eine Installation von unglaublichem Reiz, wie er fand. Vielleicht sollte er sein Handy zücken, um das zu fotografieren. Aber das pausenlos anhaltende Brüllen in seiner Umgebung riss ihn aus den Betrachtungen. »He, Sie da vorne! Stehen bleiben!« Der aufgebrauchte Portier befreite sich vom klammernden Arm des ums Gleichgewicht kämpfenden Cateringjünglings und stapfte nach vorne. Zwei Sacherschnitten wurden zu braunem Matsch. Beim nächsten Portierschritt spritzte Orangenchutney nach allen Seiten. »Halte die Frau auf! Die kann da nicht weiter!« Er deutete mit der fuchtelnden Hand auf den roten Haarschopf, der fünf Schritte vor ihm eben zwischen breiten befrackten Musikkerrücken verschwand. Einige der Orchesterherren, vom Geschrei hinter ihnen irritiert, drehten sich erstaunt um. Sie sahen den ihnen flüchtig vom Vorbeigehen bekannten Mann aus der Pförtnerloge auf sie zustürmen. Doch leider hatte der völlig entnervte Portier vergessen, dass nach ein paar Metern ein Quergang seinen Weg kreuzte, durch den man von den Parkgaragen ins Festspielhaus kam. Und von dort tauchten nicht nur in diesem Augenblick drei Sänge-